

Ina Brandt

Zaubererulen in Federland

Das Geheimnis
von Athenaria



Arena

»Das weiß ich leider auch nicht«, gestand Frau Schnabel. »Aber hier im Kloster begegnen einem häufig solche Köpfe.«

»Dareia hat gesagt, dass das Kloster schon immer ein Ort für Eulen gewesen ist. Vielleicht wollte man das damit zeigen?«, überlegte Flora.

Frau Schnabel nickte. »Kann sein. Ihr könntet Dareia ja einmal fragen, wenn ihr sie trefft«, meinte sie. Dann winkte sie alle nach draußen und schloss die Krankenstation mit einem der vielen langen Schlüssel an ihrem Schlüsselbund wieder ab. Mit schnellen Schritten ging sie den Gang entlang, während die Eulen wie ein Schwarm Fliegen um sie herumflatterten.

Frau Schnabel, die Eulenflüsterin, schoss es Flora bei diesem Anblick durch den Kopf. Ja, die Falknerin hatte wirklich eine ganz besondere Beziehung zu ihren Eulen.

Da fiel Flora noch ein weiterer Eulenkopf ins Auge. Er war in eine der Säulen geritzt, die die Öffnungen zum Klostergarten stützten. Die zwei Federn darunter schimmerten ebenfalls in einem letzten Hauch von Gold. Das erinnerte Flora an die zwei gekreuzten Federn in dem Türmchen am Eingang, die sie bei ihrem ersten Besuch im Kloster zufällig entdeckt hatte. Die hatten genauso ausgesehen.

Frau Schnabel hatte recht. In diesem Kloster schien wirklich jeder zweite Stein etwas mit Eulen zu tun zu haben. Flora hatte das Gefühl, dass die Magie hier sich wie ein feiner Nebel auf sie legte und ihr Herz schneller und schneller schlagen ließ. Überall Federn, Eulenköpfe ... das alles zog sie immer drängender nach Federland.

»Flora, komm schon!«, rief da Jona, der weiter vorne auf sie wartete. Flora lief zu ihm und warf im Vorbeigehen noch kurz einen Blick in die Küche. Die verbeulten Pfannen, glänzenden Kupfertöpfe und Schöpfkellen, die an der Wand hingen, sahen ziemlich alt aus. Nur der Herd und die Spülmaschine waren neu. Mit dem großen Tisch und den karierten Kissen auf der Eckbank wirkte der Raum ganz gemütlich, fand Flora. Saß Frau Schnabel hier manchmal abends mit einer ihrer Eulen, wenn alle Besucher weg waren?

»Kommt, ich zeige euch noch schnell die Bibliothek«, sagte da die Falknerin, die am Ende des Ganges auf sie wartete.

Die kleine Gruppe folgte ihr zu einem Raum, dessen hohe Wände bis unter die Decke mit Regalen vollgestellt waren. Alle konnten nur staunen über diese unglaubliche Menge an Büchern. Flora kam sich fast klein daneben vor. Wie viele waren es wohl? Sie trat näher und studierte die Titel. Etliche waren in einer Sprache, die Flora nicht kannte und deren Buchstaben zum Teil schon verblasst waren. Auf einem Stehpult lag ein besonders dickes Buch mit braunen Flecken auf dem Einband.

»Das ist eine der Bibeln, die hier abgeschrieben wurden«, erklärte Frau Schnabel und strich vorsichtig über das verblichene Leder.

»Ach, wenn ich nur lesen könnte!«, seufzte Klaro.

»Ich könnte ja versuchen, es dir beizubringen«, bot Flora an.

Jona warf ihr einen verdutzten Blick zu. »Dareia hat was von *großen Aufgaben* gesagt«, erinnerte er sie. »Das heißt sicher nicht, dass wir Schule spielen.«

»Ich glaube auch, wir haben Wichtigeres vor«, pflichtete Nordis ihm bei. »Am besten, wir verteilen uns und schauen uns noch mal ganz genau um.«



Frau Schnabel verabschiedete sich, sie wollte unbedingt wieder nach ihren Eulen sehen. Die anderen schwärmten aus und durchsuchten das Kloster.

Während die Zaubereulen überall herumflatterten, hielten Flora und Jona Ausschau nach weiteren Eulenköpfen. Immer wieder entdeckten sie welche, doch jedes Mal, wenn sie dagegedrückten, tat sich nichts. Das waren leider keine Knöpfe, die irgendeine geheime Tür nach Federland öffneten.

Irgendwann wich Floras Aufregung bleierner Müdigkeit. Ihre Beine fühlten sich an wie Zementklötze und sie hatte Mühe, die Augen offen zu halten.

Selbst Jona wurde immer langsamer und ließ sich schließlich auf eine Bank beim Kräutergarten sinken. Als Flora neben ihn rutschte, kamen auch die Eulen angeflogen. Fragend schauten sie die beiden an.

»Ich könnte auf der Stelle einschlafen«, murmelte Jona und gähnte mit weit aufgerissenem Mund.

»So matt hängen dahinten auch die Eulen in ihren Käfigen«, erklärte Securo.

»Geht uns anscheinend wie ihnen«, murmelte Flora nachdenklich. »Meint ihr, wir sind wegen Federland so müde? Weil die Magie irgendwie noch nicht vollendet ist?«

»Vielleicht strömt ja was aus den Mauern, das wir nicht sehen oder riechen und trotzdem eine Wirkung hat?«, überlegte Jona.

»Also ich merke nichts«, stellte Nordis nüchtern fest und blickte zu den anderen. »Oder wie geht's euch?«

Die drei schüttelten die Köpfe. »Wahrscheinlich sind Zaubereulen dagegen immun«, meinte Klaro.

Goldwing flog neben Flora auf die Bank und legte ihr sanft den Flügel auf den Arm. »Wir machen besser Schluss für heute«, sagte sie. »Ihr beide seht aus, als ob ihr auf der Stelle einschlaft.«

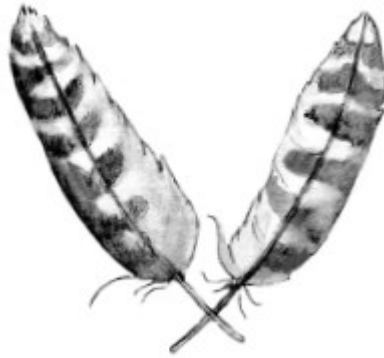
Flora wollte eigentlich »Nein!« rufen. Schließlich hing so viel davon ab, dass sie Federland fanden. Aber sie spürte, wie sie bereits wegzudämmern begann. Sie hatte keine Ahnung, wie sie es bis nach Hause schaffen sollte. Wenn sie doch nur mit Goldwing fliegen könnte. Da zupfte ihre kleine Eule sie mit dem Schnabel an der Hose.

»Komm, ich begleite dich«, sagte sie. »Und morgen Nacht suchen wir weiter.«

Flora und Jona schauten sich kurz an, dann willigten sie zögernd ein.

»Bis zum nächsten Vollmond ist es nicht mehr lang«, erklärte Flora mit einem Blick zum Himmel. »Morgen sind es nur noch zwei Nächte, dann *müssen* wir in Federland sein.«

Alle nickten und schauten sich entschlossen an. Für jeden war klar: Dafür würden sie alles geben!



3

Zauberschwörter

Obwohl Flora völlig erschöpft ins Bett gesunken und sofort eingeschlafen war, schreckte sie in dieser Nacht immer wieder auf. Ständig sah sie sich und die anderen nachts durchs Kloster irren, während der kreisrunde Mond am Himmel sie mit seinem gleißenden Licht in die Augen stach. Als ihr Wecker klingelte, fühlte sie sich wie gerädert.

Zum Glück musste sie nicht in die Schule und konnte noch liegenbleiben. Heute war nämlich Schnuppertag! Das bedeutete, die Kinder aus Floras Klasse durften einen Tag in ihren Traumberuf reinschnuppern. Natürlich funktionierte das nicht überall. Bei Astronauten und Rennfahrern wurde es schwierig. Aber bei Flora war klar, dass sie was mit Tieren machen wollte. Bei ihren Freundinnen Miri und Lea ebenso. Also durften sie heute Floras Vater in seiner Tierarztpraxis helfen.

Doch bevor es losging, wollte sich Flora noch mal kurz auf die Seite drehen. Sie fühlte sich *so müde* ...

»He, Schlafmütze!«, weckte sie die Stimme ihres Vaters, der lächelnd in der Tür stand. »Auch bei der Arbeit muss man pünktlich sein, nicht nur in der Schule. Stell dir mal vor, was sonst bei mir im Wartezimmer los wäre.«

»Ich komme«, nuschelte Flora und wand sich gähnend aus den Federn, während ihr Vater schon wieder verschwunden war. Sie stellte sich vor, wie es in einem übervollen Wartezimmer so zuging. Irgendwann würde man vor lauter Bellen, Miauen, Fiepen und Zwitschern sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. Nein, das ging natürlich nicht!

Kaum war Flora unten in der Praxis, kamen auch schon ihre Freundinnen Miri und Lea herein. Lea war wie immer morgens nicht besonders gesprächig, das war auch in der Schule so. Manchmal dachte Flora, das lag vielleicht daran, dass Lea ziemlich groß war und es einfach länger brauchte, bis ihr Körper in Schwung kam. Seit sie nicht mehr so viel mit der zickigen Nathalie zu tun hatte, unternahm sie mehr mit Flora und Miri. Auch im Stall waren die drei oft zusammen und manchmal half Lea mit, wenn sie Miris Pferd Dusty versorgten. Flora durfte Miri schon lange dabei helfen und oft sogar auf Dusty reiten. Miri war Floras liebste Freundin hier in Tannenbach. Sie war immer gut gelaunt und ließ sich selbst von Nathalies fiesen Kommentaren nicht aus der Ruhe bringen. Auch jetzt schob sie einfach die Ärmel ihres Pferdeshirts hoch, band sich die Haare zusammen und los ging's.

Die drei Mädchen brachten die Patienten in die Behandlungszimmer, halfen mit, Verbände anzulegen, Krallen zu stutzen, Tiere bei Impfungen zu halten und noch vieles mehr. Besonders gern verteilten sie die Leckerlis zum Abschied und strahlten jedes Mal über die Freude der großen und kleinen Patienten.

Zum Schluss kam noch ein schwarz-braun geschecktes Meerschweinchen mit einem lustigen Wirbel zwischen den Ohren. Ein Mädchen mit lockigen Haaren, die zu einem dicken Zopf geflochten waren, trug es auf dem Arm herein.

»Paula, setz Wuschel doch auf den Tisch«, sagte ihre Mutter, während sie Floras Vater die Hand gab.

»Hallo, Frau Schober«, begrüßte er die Frau, die hektisch immer wieder die Ärmel ihrer Jeansbluse nach oben schob.

»Danke, dass wir noch kommen durften«, plapperte sie sofort los. »Wir haben Wuschel gleich nach der Schule eingepackt. Er frisst seit gestern kaum noch und wir wissen nicht, was er hat. Paula hat alles probiert, aber selbst seinen geliebten Löwenzahn mag er nicht. Paula macht sich natürlich große Sorgen. Hoffentlich ist es nichts Schlimmes. Vielleicht ...«

»Jetzt schaue ich mir Wuschel erst einmal an«, unterbrach Herr Faltin Frau Schobers Redeschwall. »Es ist auf jeden Fall gut, dass ihr gleich gekommen seid«, wandte er sich an Paula und lächelte ihr freundlich zu. »Manchmal steckt gar nichts Schlimmes dahinter.«

Herr Faltin wollte Paula bestimmt Mut machen. Aber Flora wusste, dass so eine Situation für Meerschweinchen durchaus gefährlich sein konnte.

Vorsichtig tastete Herr Faltin Wuschels Bauch ab und schaute ihm ins Maul.

Währenddessen quasselte Frau Schober ständig weiter und fragte die Mädchen zu ihrem Schnuppertag aus. Flora fiel auf, dass Paula kaum sprach, auch wenn Herr Faltin